

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, am Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei reiner Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 1.20 M. im voraus zahlbar. Für Postbezugs nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unter Streifen sind Bezugsstellen für Deutschland und Österreich 10.— M., für das übrige Ausland 12.50 M. jährlich. Druckausschlag, per Brief für Deutschland und Österreich 12.— M. Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19/111. Fernsprecher: Amt Norden 533-36, 2595 und 2896.

Interale lesen die adreßf. Kompartimente oder deren Raum 2.20 M. zuzügl. 20% Teuerungszuschlag. Familien- und Organisationszuzüge die adreßf. Kompartimente 2.20 M. netto. Keine Anzeiger! Das Jahresdrucke Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 85 Pfg., zuzügl. 20% Teuerungszuschlag. Stellenangebote, Familien- u. Organisations-Wort-Anzeigen kosten das Jahresdrucke Wort 1.15 M., jedes weitere Wort 85 Pfg. netto. Anzeigen-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 533-36, 2595-96, 9769

STREIFITZ

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Hinter den Kulissen des Kapp-Putschs.

In der letzten Nummer des „Grenzboten“, einer konservativen Zeitschrift, veröffentlicht Professor Fritz Kern seine Erinnerungen aus den Tagen des Kapp-Putschs, die einen interessanten Einblick in die Vorbereitung des Putschs, seinen Zusammenbruch und das klägliche Verhalten der Ebert-Regierung gewähren.

Nach Kern wurde der Putsch vor allem von Hauptmann Pabst, dem Vorsitzenden der „Nationalen Vereinigung“, propagiert. Schon im Juli 1919 wollte er mit einer kleinen Gruppe, zu der neben anderen verabschiedeten Offizieren auch der Oberst Bauer gehörte, die nationale Empörung über den Friedensvertrag zu einer bewaffneten Erhebung mit dem Ziel einer Militärdiktatur benutzen. Man beabsichtigte auch die Linksparteien zur Regierungsbildung mitheranzuziehen. Aber den energischen Vorstellungen Noskes, der zum Diktator ausersehen war, gelang es, den Ausbruch der Erhebung zu verhindern.

Von dieser Zeit an verjuchte der aus der Reichswehr wegen einer gegen Noske gerichteten Schrift entlassene Pabst mit den einzelnen Truppenverbänden Beziehungen anzuknüpfen. Aber der für August 1919 geplante Putsch wurde wegen Abtraten der Offiziere des Lüttwitsches aufgeschoben. Von da an arbeiteten die Verschwörer, die auch von ernsthaften Politikern der Rechten wiederholt genannt sein sollen, an der weiteren Organisation des projektierten Putschs. Als einzigen Politiker fanden sie den Generallandschaftsdirektor Kapp, in dem sie den starken Mann gefunden zu haben glaubten. Obwohl nun eine bei der zu erwartenden Stimmenzunahme der Rechten bei der Reichstagswahl eintretende Beruhigung und damit Ausschließlichkeit der Putschpläne zu erwarten stand, kamen den Verbrechern einige äußere Umstände zu Hilfe: Infolge der zu erwartenden Verkleinerung des Heeres war bei vielen Militärs Verunsicherung über ihre Zukunft entstanden. Hierzu kam ein Konflikt zwischen Noske und General Lüttwitz. Die in Döberitz stationierte Marinebrigade Ehrhardt, nach Kern die Elitebrigade der deutschen Wehrmacht, sollte entsprechend dem Verlangen der Entente, gemäß einem Befehl Noskes vom 28. Februar am 10. März aufgelöst werden. Da jagte Lüttwitz am 1. März den Erregten bei einer Parade in Döberitz zu, daß die Brigade nicht aufgelöst würde.

Professor Kern glaubt nun, daß in den äußerlich ruhigen Tagen zwischen dem 1. und 10. März der Plan zu dem Gewaltstreich bei Kapp und Pabst reifte, da sie glaubten, nach der Auflösung der einzigen zuverlässigen Truppe keine Ausfälle mehr zu haben. Auch General Lüttwitz, der auf Veranlassung seiner beurlaubten Offiziere am 4. März mit den Vorführern der beiden reaktionären Parteien Rücksprache nahm, glaubte die Zeit gekommen, wo die Truppe selbst die Initiative ergreifen müsse, und hatte deshalb am 4. März durch den Staatskommissar v. Berger, unter Umgehung Noskes eine Audienz bei Ebert erbeten, die ihm für den 10. bewilligt wurde. Inzwischen war der Antrag der beiden Rechtsparteien, denen, nach Kern, der General Lüttwitz am 9. nach der Sitzung erklärte, daß ein Vorstoß gegen die Regierung unter den jetzigen Umständen nicht in Betracht käme, abgelehnt worden. Am gleichen Tage bat General v. Odershausen den Admiral Trotha, auf den Führer der Marinebrigade Ehrhardt einzuwirken, weil der beunruhigende Eindruck bestehe, als ob die Brigade etwas Geheimnes plane. Obwohl Ehrhardt bei der darauffolgenden Unterredung nichts von seinen Plänen merken ließ, kamen die Generale Reinhardt und Seckt am 11. zu der Überzeugung, daß das Befehlsband zwischen Lüttwitz und der Marinebrigade zerhackt werden müsse. Noske befolgte deshalb ihren Rat, die Brigade zwecks Auflösung dem widerstrebenden Admiral Trotha zu unterstellen. Als Lüttwitz darauf bei Ebert erlitten, war er über die Wegnahme der Marinebrigade ohne sein Wissen kläglich verärgert. Als er im Verlauf der Unterredung, die mit seiner Entlassung endete, auch den politischen Untergrund der soldatischen Forderungen (Hochministerien, Neuwahlen, Wahl des Reichspräsidenten durch das Volk) erklärte, wurde Noske endlich der Gefahr bewußt. Am folgenden Tag meldete General Odershausen Noske, daß sich Pabst bei Ehrhardt in Döberitz befindet und daß ein Gewaltstreich bei der Geistesverfassung Pabsts durchaus möglich sei. Noske brachte den ihm nun fargeordneten Putschplan an die Öffentlichkeit.

Der am Nachmittag zur Beruhigung der Truppe nach Döberitz geschickte Admiral Trotha brachte die lakonische Meldung zurück, daß die Truppe noch völlig friedlich sei; in der Stimmung Ehrhardts könne man aber alles erwarten.

Das Paradies der Verschwörer.

Gewitterstimmung in Pommern.

Pommern ist für die Kappverschwörer ein geeignetes Land geworden. Ohne von der Regierung ernsthaft beunruhigt zu werden, treiben die Leute dort oben ihr Unwesen fort und treffen alle Vorbereitungen zu einem neuen Putsch. Der Landbund, jene agrarische Organisation, die lediglich zu dem Zweck gegründet wurde, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und sie im gegebenen Augenblick zu stürzen, hat seine Machtposition nach allen Seiten befestigt. Er arbeitet mit den militärischen Verschwörern eng zusammen, gewährt ihnen auf den Gütern Unterkunft und läßt sie dort von einer bewaffneten Leibgarde, den Baltikumern, gegen etwaige Anarisse beschützen. Die pommerschen Karrieren haben monatelang Waffen und Munition auf ihren Gütern angehäuft. Einen Teil der Waffen erhielten sie auf legalem Wege durch die tätige Unterstützung des früheren preussischen Ministers Wolfgang Heine, dem es für den Bestand der Republik wichtiger erschien, die Monarchisten zu bewaffnen, statt die Arbeiter. Die Waffen sind auf den Gütern so sicher versteckt, daß sie kein Mensch findet. Bei geeigneter Zeit werden sie aber ans Licht kommen und dann wird die Regierung wieder sehen, wohin sie ihre Schwäche und Galtigkeit geführt hat.

Aber nicht nur die illegale Vorbereitung der Gegenrevolution wird in Pommern mit allen Mitteln gefördert, sondern darüber hinaus arbeitet auch die Reichswehr ganz offen auf einen neuen Umsturz hin. Von den Verbrechern, die an dem Kapp-Putsch beteiligt waren, ist nicht einer verhaftet worden. Generalmajor Weber, der erst in Schwerein dafür sorgte, daß die in Schuchthof befindlichen Verschwörer der Samburger Garnison auf freien Fuß gesetzt wurden, ist zum Dank für diese hervortragenden Verdienste als Kommandeur des Reichswehrkommandos II nach Stettin versetzt worden. Er hat sich dafür eingesetzt, daß der Major von Hammerstein, der die Großwälderzeitfreiwilligen organisierte, um dem Kapp-Putsch in Pommern eine militärische Sicherung zu verschaffen zum Chef seines Stabes berufen und zum Oberstleutnant befördert wurde. Der bisherige Chef des Stabes aber, der Major von Frankenhausen, der sich ebenfalls für die Kappregierung große Verdienste erworben hatte, wurde zu Belohnung ins Reichswehrministerium versetzt.

So wird mit den höhergestellten Verschwörern verfahren. Statt sie sofort in Haft zu setzen und sie einer schnellen Bestrafung entgegenzuführen, werden sie befördert und belohnt. Mit den Putschisten kleineren Ranges, den Leutnants und zeitfreiwilligen Studenten, geht man nicht minder kartvoll um. Die Zeitfreiwilligen sind zwar entlassen worden, sie haben aber ihre Waffen mit nach Hause genommen und können sie also, sobald der Ruf ergeht, von neuem gegen die Regierung führen. Der Major Vankle, der während der Kapptage in Belgard den verfassungstreuen Landrat aus der Dube geworfen hatte, geht in Kolberg an schönen Strand der Döberitz spazieren, ohne daß er zu befürchten braucht, ihm werde ein Haar gekrümmt. Bei der Reichswehr in Stettin versetzt der Hauptmann Hofmann, der sich am 13. März ganz offiziell den Hochverrätern zur Verfügung gestellt hatte, nach wie vor seinen Dienst weiter. Zwei Leutnants, die in der Kappwoche den Gutsbesitzer Becker-Varienhagen mißhandelten und festnahmen, sind bisher noch nicht zur Verantwortung gezogen worden. Sie zieren die Reichswehr weiter und sorgen im Verein mit den höheren Offizieren dafür, daß sie ein zuverlässiges Instrument — gegen die Republik wird!

Die Baltikamer sind in Pommern in einer Stärke von etwa 4000 Mann vertreten. Sie bekommen aber täglich neuen Zuwachs, da sich im Innern Deutschlands Werbeposten aufgetan haben, die alle ehemaligen Baltikamer

nach Pommern dirigieren. Auch vom Munsterlager aus wird Verstärkung nach Pommern geschickt. Die vorhandene Truppenmacht erscheint den Putschisten aber noch nicht stark genug zu sein, um den neuen Schlag sicher durchzuführen zu können. Es werden deshalb ganz offiziell Reuanforderungen für die Reichswehr vorgenommen. Anrufe und Plakate mahnen der Bevölkerung das drohende Geheiß des Bolschewismus an die Wand. Die Werbetrommel wird gerührt, um Soldaten für die Wiederherstellung der Monarchie zu gewinnen. So erschien im Stolper „Wochenblatt“ vor einigen Tagen das folgende Inserat:

Bismarck-Jäger!

Das Vaterland ist in Gefahr! Der Bolschewismus droht von innen und außen! Erneut geht daher der Ruf an Euch, dem Vaterlande treu der Waffe in der Hand zu dienen.

Offiziere, Oberjäger und Jäger des aktiven und Res.-Bataillons, stellt Euch als Zeitfreiwillige dem „Reichswehr-Jäger-Bataillon Fürst Bismarck“ in Neustettin zur Verfügung. Meldungen jederzeit in der Jägerkaserne.

Verträge und Verpflegung sind die gleichen wie für die Reichswehr. Verpflichtung auf 14 Tage bis 4 Wochen.

Für das Res.-Bataillon: Für das aktive Bataillon:
Scholz, Oberleutnant. Wrede, Oberleutnant.

Das sieht genau so aus, als ob man in Pommern schon in den nächsten Tagen losbrechen wollte. Die Herren scheinen auch zu glauben, ihre Arbeit diesmal recht schnell erledigen zu können, denn die Reuanangeordneten sollen sich nur auf 14 Tage bis vier Wochen verpflichten. Daß diese Werbungen unter den Augen der Regierung vor sich gehen, ist ein ungehörter Skandal, denn die Reichswehr soll doch nicht neu aufgestellt, sondern herangezogen werden. Höchst bemerkenswert ist ferner das folgende Inserat, das wir in einer hinterpommerschen Zeitung fanden:

Freiwilliger Jägertrupp 2

Stellt sofort gebildete Unteroffiziere und Mannschaften ein. Mobilität, Aushaltung, Verpflegung und 14 Mark Zulage pro Tag.

Papiere sind mitzubringen. Reisekosten werden ersetzt. Meldung bei!

Hauptmann Boehm, Entwicklungsstelle Jäger 2, Hammerstein.

Den Reuanangeordneten wird also außer Löhnung und Verpflegung 14 Mark Zulage pro Tag versprochen. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser horrenden Bezahlung die Freiwilligen in Scharen herbeiströmen. Vom Lande werden gerade dadurch jetzt, wo es gilt, die Felder zu bestellen, wertvolle Arbeitskräfte entzogen. Die Schäden, die daraus der Volksernährung erwachsen, liegen klar auf der Hand. Aber die pommerschen Agrarier und die Verschwörer und Hochverräter der Reichswehr kümmern sich darum nicht. Für sie handelt es sich darum, so schnell wie möglich die Scharte auszuweihen, die sie sich durch den Kapp-Putsch zugezogen haben. Sie kämpfen um ihr Dasein. Der am 13. März mißlungene Schlag soll diesmal besser und gründlicher geführt werden. Die neue Gegenrevolution wird nicht wieder in Berlin ihren Ursprung haben, sie wird vielmehr vom Lande ausgehen, und Pommern wird dabei an vorderster Stelle marschieren.

Die Regierung aber ist gewarnt. Sie hat Zeit, die Abwehr zu organisieren. Es muß aber schnell gehandelt werden, da jede Stunde kostbar ist. Für die offene Organisation der Gegenrevolution, für die tätige Mitwirkung der Armee, trägt niemand weiter die Verantwortung als das Reichswehrministerium. Dort sitzen ungestraft die Mittelsmänner der alten und der neuen Verschwörung. Hinweg mit ihnen!

warten. Da traf plötzlich in der Nacht die Meldung vom Anmarsch der Truppen in Berlin ein. Den ihr entgegen-eilenden Generalen Oven und Odershausen übermittelte der aus dem Schlaf aufgeweckte Kapitän Ehrhardt die ultimativen Forderungen der Soldaten: Um 7 Uhr morgens werde er die Antwort an der Siegessäule entgegennehmen. Ein längeres Warten sei nicht möglich, weil die Erhebung gleichzeitig an 30 verschiedenen Orten Deutschlands stattfände. — Ehrhardt sollte sich täuschen. —

Als die beiden Generale die Nachricht ins Reichswehrministerium überbrachten, ward Noskes Ansicht einer militärischen Gegenaktion nur von General Reinhardt und dem Bresselhof-Kaufher geteilt. General Seckt winkte als erster ab. Noske, von seiner verbrecherischen Vertanenseligkeit geheilt, Idyllanten zwischen den widerstreitendsten Empfindungen. Zum zweiten Male, sagte Noske, nach Kern, stürze die Marine Deutschland ins Unglück. Also sah er wohl die ganze Novemberrevolution als ein Unheil an!

Am liebsten, tief der starke Mann aus, wolle er den No-
bolver gegen sich kehren, so fähle er sich in seinem Vertrauen
betrogen. Er lehnte mit Gilsa und Reinhardt ab, zu ver-
handeln. Ebenso entschied das um 4 Uhr nachts zusammen-
gerufene Kabinett, beschloß aber, insofern der Unwahrschein-
lichkeit eines erfolgreichen sofortigen Widerstandes, Berlin
zu verlassen. Der Schiebeseife wurde zurückgezogen, und
beim Einmarsch der Rebellen rollten die Kraftwagen der
Regierungsmitglieder auf der Landstraße nach Dresden. In
dem durch die Flucht gewonnenen Weiterbestehen der Ebert-
Regierung sieht Kern einen Glückszustand, der größeres
Durcheinander verhinderte.

Dann bestätigte Kern die Behauptung, daß der Aufruf
der Regierung zum Generalstreik ohne Wissen und Willen
der Unterzeichner Ebert und Noske, vom Bresscher Rau-
scher herausgegeben wurde. Also selbst in diesem Augenblick
der höchsten Gefahr wogten sie nicht, an das Volk zu
appellieren.

Daß die Rappregierung auch nur auf Schwachen Fühen
stand, schloß Kern nach seinem Artikel schon an der mangel-
haften Regie der Nachrichtenübermittlung. Hauptmann
Babst soll die fertig vorbereitete Proklamation, welche sofort
nach dem Einmarsch an die Bevölkerung verteilt werden
sollte, zu befördern vergessen haben, weil er zuerst seine
Frau webringen zu müssen glaubte. Das Programm, das
die demokratische Bürgerchaft mit dem Militärputsch ver-
bunden sollte, unterblieb ebenso wie die Kabinettsbildung.
In lächerlicher Weise glaubten die Militärs von ihrem
Reinhardtshorizont ein arbeiterfreundliches Kabinett auf
breitester Grundlage mit Einfluß der Unabhängigen bilden
zu können. Diese vom Reinhardtshorizont betrachtete wunder-
schöne Idee war aussichtslos. Auch die namhaften Politiker
der Rechten wirkten deutlich ab. Am Sonntag begannen sich
die Lage zu entscheiden. Die Hoffnung der Burschenschaften
auf Einigkeit der Wehrmacht war falsch gewesen. Eine
Regierungsbildung war unmöglich. Am Sonntag vor-
mittag überbrachten die in Berlin verbliebenen Minister
Städelum und Dezer Kapf ein Ultimatum der Gewerkschaften
(oder der Eisenbahner). Der Lüttwitsch machte
daran: „mit Dezer und den Gewerkschaften würde über ihren
Eintritt in die Rappregierung verhandelt.“ Nachdem man
mit einigen unverantwortlichen Außenleitern der U. S. P.,
deren Ausschluss zu erwarten ist, verhandelt hatte, schloß
man daraus zur Behebung der Stimmung Verhandlungen
mit Dämmig. Die Rappregierung, die dem Generalstreik
hilfslos gegenüberstand, beschloß insofern ihrer Selbstauflösung
über den Stand der militärischen Lage „durchzuhalten“.
Dabei kommt Kern auf die dunkle Rolle, die General
Dudenorff beim Rapp-Putsch spielte, zu sprechen. Von
Bauer war er gebeten worden, als Privatperson an der
Kabinettsbildung teilzunehmen. Indem er aus Vorbe-
haltung, gab er für den Augenblick den Desperados neue
Kraft. Hauptmann Karmann von der Nachrichtenstelle des
Reichswehrministeriums wollte zu Rapp, um ihn über die
Aussichtslage der hoffnungslosen militärischen Lage im
Reich aufzuklären. Aber Hauptmann Bock wühlte es zu
verhindern. Am folgenden Montag gelang es Kapitän
Dummann Rapp das Material Karmanns zu übergeben. Da
ließ Rapp durch General Märker, der sich als Vermittler
betätigte, die sieben Bedingungen seines Rücktritts der Re-
gierung in Stuttgart übermitteln. Und noch am folgenden
Dienstag erklärte Babst, falls die Stuttgarter Regierung
die Bedingungen nicht restlos annehme, werde man auf eine
Diktatur Ludendorff-Dämmig aufzubrechen. Ja, man hatte
nach dieser Darstellung noch die Freiheit, den Genossen
Dämmig in die Reichskasse zu einer Besprechung einzuladen.
Aber er kam natürlich nicht.

Und nun macht Kern Ausführungen, die die verlogene
Haltung Ebert-Noskes brandmarken. Angeblich verhand-
elten sie nicht mit den Aufständern. Aber Kern weiß zu
berichten, daß sowohl General Märker wie auch der Stadt-
chef Noske, Major von Gilsa, mit der Rapp-Regie-
rung verhandelten. Er hätte Noske den Ge-
danken beigebracht, daß man Mindestforderungen auf-
stellen müsse, welche von Rapp anzunehmen seien, ohne
jede Gegenleistung der Regierung. Noske formulierte da-
rauf im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten folgende
Mindestforderungen: Rücktritt von Rapp und Lüttwitsch;
Erziehung des Letzteren durch einen regierungstreuen
General, etwa Seckl, Abkloppen der Aufstellung der Eie-
ren Division und von Offizierskompanien, sofortiger Ab-
transport der Marinebrigade unter anderen Führern
zwecks Entwaffnung und Entlassung. Außer General
Märker gab Major v. Gilsa auf Veranlassung Berzgers diese
Forderungen an den Hauptmann telephonisch Babst weiter,
der mit „Unannehmbar“ antwortete.

Zur gleichen Zeit bemühte sich der „demokratische“ Mi-
nister Schiffer, den Rebellen eine goldene Brücke zu
bauen. Nach den Behauptungen Kerns versprach er am
Dienstag nachmittag den Rebellen, sich persönlich und mit
seinem Portefeuille für Amnestierung einzusetzen.
Zudem fanden Verhandlungen zwischen Berliner Vertretern
der Arbeiterpartei und der deutschen Volkspartei statt,
wobei man die Geneigtheit zu baldigen Neuwahlen zum Aus-
druck brachte. Schon zweifelte der Lüttwitsch an der ferne-
ren Zuverlässigkeit eines Teiles der Truppen. Da verhalf
man den Rappisten noch zu einem Ausweg. Nach Kern
war eine Verschleierung des Zusammenbruchs der Rapp-
regierung mit Rücksicht auf die Truppen geboten. Aber nun
konnte Rapp am Mittwoch früh erklären, daß seine Mission
erfüllt wäre, da die alte Regierung von sich aus keine Forde-
rungen im wesentlichen auszuführen beabsichtige. Am
übrigen, schreibt Dr. Kern weiter, bildet für die enttäuschten
Truppen nicht dieses sie kaum beruhigende hin und her über
Prozessminister usw., sondern der Ruf: Einheitsfront gegen
den Bolschewismus! der goldenen Brücke zu neuer Pflicht-
erfüllung im Dienst der alten Regierung. Mit dem Ruf
„gegen die Schieber“, waren sie auf der Dübener Heer-
straße nach Berlin geführt worden. Recht traten sie in die
Welt dem Jahr 1919 ihnen so wohlbekannten Kämpfe gegen
Spartakus zurück. Und so kommt Kern zu dem Schluß, daß
man die Soldatentruppen besser behandeln möchte, daß sie
da sie seit in der Hand ihre Führer, einwandfreie Führer
haben müßten.

Obne es zu wollen, hat Professor Kern das Verhalten
der Ebert-Regierung aufs schärfste gebrandmarkt. Aus
seiner Mitleidenschaft geht hervor, daß die Behauptung der
Regierung, nicht mit den Rappisten verhandelt zu haben,
völlig unwahr ist. Im Gegenteil wurde von den
Rebellen in Verbindung mit der Regierung Ebert-
Noske das Schlagnort von der Einheitsfront gegen den
Bolschewismus gefunden, das den Weiterern die Straf-
losigkeit verschafft, der Arbeiterchaft aber ein Blutmeer ge-

schüttet hat. Wenn die Darstellung Prof. Kerns den Tat-
sachen entspricht, so ist es vor allem dem Verhalten der
Regierung Ebert-Bauer-Noske anzuschreiben, daß die
fortwährenden Verhandlungen unverfehrt die Katastrophe über-
standen haben und neue verbrecherische Unternehmungen
gegen das Volk vorbereiten können.

Die Wahrheitsfäuder.

In ihrem Wablauf, dem die „rote Fahne“ ver-
öffentlicht, erklärt die kommunistische Partei Deutschlands,
sie wisse sich bei der Beteiligung an den Wahlen „frei von
jeder Eitelkeit und jedem Eigennutz“. Ihr Ziel sei, im
Proletariat das Bewußtsein seiner Lage zu erwecken und ihm
die Mittel zu seiner Rettung zu zeigen — die Wahr-
heit zu sagen, sonst weiter nichts.“

Wie sieht nun die „Wahrheit“ aus, die von der Kom-
munistischen Partei verkündet wird? Getreu der Rolle, die
sie seit ihrem Entstehen übernommen hat, sieht sie auch jetzt
ihre Hauptaufgabe darin, die Unabhängige So-
zialdemokratie zu bekämpfen und zu verunglimpfen.
Mit welchen Mitteln sie das tut, zeigt folgender Passus
ihres Wablaufes:

„Wir wissen, daß große Scharen der Arbeiterchaft zur Un-
abhängigen Partei abgewandert sind. Wir wissen, daß viele
große von diesen unsere Ziele kennen und billigen und mit uns in
unseren Anschauungen übereinstimmen und nur deswegen in der
U. S. P. verblieben sind, weil durch die Strenge des Belagerungs-
zustandes und durch die Härte unserer Verfolgung wir auf weit
über ein Jahr gezwungen waren, im Dunkel der Illegalität zu
arbeiten und uns ein freies Organisationsleben nicht möglich war.
Diesen, wie allen Anhängern der U. S. P. rufen wir die Gefahr in
Erinnerung, die das Verhalten dieser Partei für
die deutsche Revolution bedeutet. Wir erinnern daran,
daß sie es war, die den Anichluß Deutschlands an Ruß-
land verhinderte, die die ersten Verbündeten für die heute
so verworfenen Baltikumtruppen billigte, die die Ent-
waffnung des Proletariats mit in die Wege leitete
und es so zu seiner heutigen Schwäche verurteilte, die die deutsche
Joutrerevolutionäre Bureaokratie in ihren
Nemlern hielt, die sich den ersten großen Lohnbewegungen,
in denen das deutsche Proletariat seine Not klagte, entgegen-
setzte, die selbst jetzt wieder dem gewaltigen Streik
gegen die Rapp-Regie in den Rücken fiel, so früh,
daß es den Rapp-Lüttwitsch möglich blieb, alles zu retten und
morgen wiederzukommen. Sie dürfen auch nicht vergessen, daß
die Unabhängige Partei es war, die bis jetzt verhindert hat,
daß die großen Scharen des deutschen Proletariats sich mit ihren
russischen Brüdern, den Helfen der Weltrevolution, in der
dritten Internationale gefunden haben, die die ge-
fährliche Illusion unterhält, als könnte das Proletariat im
Parlament den Sozialismus erobern, die die neue
Illusion hervorruft, daß es „Sozialismus“ sei, wenn eine Kom-
mission von Bureaukraten die „Sozialisierung“
dekretiert und die so die Kraft und den Willen des Pro-
letariats lähmt.“

Es war voranzuziehen, daß die kommunistische Partei,
nachdem sie dem Antiparlamentarismus zur Wahlbetei-
ligung abgeschworen, zur Wabstimmung ihrer misßbrüch-
lichen Anhänger mit einer umfassenen Anklageliste gegen die
U. S. P. hervortreten würde. Dennoch überläßt die
Skrupellosigkeit, mit der die R. P. D. in ihrem
offiziellen Aufruf die Verleumdungen ihrer mehr oder min-
der unverantwortlichen Versammlungsbredner sich zu eigen
macht. Wir erklären demgegenüber mit der gebotenen
Schärfe:

Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, die U. S. P.
habe den Anichluß Deutschlands an Rußland verhindert.
Die unabhängigen Volksbeauftragten haben vielmehr
wiederholt die sofortige Wiederaufnahme der
Beziehungen mit Sowjetrußland verlangt, sie
konnten aber infolge des Widerstandes der Rechtssozialisten
mit ihrer Forderung nicht durchdringen.

Es ist eine Lüge, wenn behauptet wird, die U. S. P.
habe die Entwaffnung des Proletariats mit in die Wege
geleitet und die Verbündeten für die Baltikumtruppen ge-
billigt. Die unabhängigen Volksbeauftragten sind vielmehr
wegen des Vorgehens gegen die Volks-Marine-Division aus
der Regierung ausgetreten, und keine Partei hat vom ersten
Augenblick an einen so entschiedenen Kampf gegen das
Baltikumabenteuer und die Baltikumverbündeten geführt,
wie gerade die Unabhängige Sozialdemokratie. Noch am
Tage ihres Auscheidens aus der Regierung haben die
unabhängigen Volksbeauftragten in einer Kabinettsitzung,
in der die Rechtssozialisten fehlten, den Beschluß gefaßt, daß
alle deutschen Truppen restlos aus dem Osten zurückzu-
ziehen seien.

Es ist eine infame Lüge, wenn behauptet wird, die
U. S. P. sei den ersten großen Lohnbewegungen nach der
Revolution, und jetzt dem Generalstreik in den Rücken ge-
fallen. Unsere Partei war in den ersten Revolutionsmonaten
lediglich dagegen, daß die Revolution zu einer reinen Lohn-
bewegung gemacht und so ihres politischen Inhalts entleert
werde. Und sie ist nicht dem Generalstreik „in den Rücken
gefallen“, sondern hat, Hand in Hand mit allen proletari-
schen Organisationsformen, den unter den obwaltenden Verhält-
nissen größtmöglichen Nutzen aus der Bewegung heraus-
gehoben gesucht. Gerade die Kommunisten sollten sich hüten,
sich mit Bonapartisten gegen uns zu kommen, nachdem sie zu-
erst den Generalstreik bekämpft, dann sabotiert und erst als
er abgebrochen werden mußte, seine unbedingte Weiter-
führung aus agitatorischen Gründen verlangt hatten.

Es ist schließlich eine Fälschung der Tatsachen, wenn
aus der Stellung der U. S. P. in der Frage der Inter-
nationale der Schluß gezogen wird, unsere Partei habe die
Vereinigung des deutschen Proletariats mit den „russischen
Brüdern“ verhindert. Da die Haltung der U. S. P. in
der Frage des Wiederaufbaus einer aktionsfähigen Inter-
nationale in einer Reihe offizieller Kundgebungen unzwei-
deutig festgelegt ist, läßt diese Darstellung der R. P. D.
auf eine bewußte Täuschung und Verfälschung
der Arbeiterchaft hinaus.

Ebenso irreführend ist ihr Hinweis auf die Eroberung
des Sozialismus mit Hilfe des Parlaments. Unsere Partei
hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Ge-
danken der Verwirklichung des Sozialismus auf rein parla-
mentarischem Wege als eine gefährliche Illusion, als einen
Mißfall in den parlamentarischen Kreinismus betrachtet.
Es ist deshalb lächerlich, wenn die R. P. D., bei ihrem
Einzug in das Parlament offene Türen einzurennen sucht.

Und nicht minder lächerlich ist es, daß sie, die den „De-
freinismus“ ihre Moskauer Freunde anbetet, darüber
schönt, daß eine Kommission von Bureaukraten die Soziali-
sierung dekretieren könne.

Alles in allem bedeutet dieses Debüt der kommunisti-
schen „Wahrheits“-Künder einen moralischen Bank-
rott. Denselben Bankrott, der bereits zur Verpönte-
rung der kommunistischen Bewegung und zur völligen Ver-
derblichkeit der einander bis aufs Messer feindseligen
kommunistischen Gruppen und Gruppchen geführt hat.

Das Zentrum in der Klemme.

Hochverräterisches Treiben saarländischer Zentrumsführer.

Saarbrücken, 18. April.

Wie der Telegraphen-Union mitgeteilt wird, erregte hier in
eingeweiheten Kreisen heute die Veröffentlichung einiger Schrift-
stücke großes Aufsehen, welche von mehreren Vorstandsmit-
gliedern der Zentrumsparlei an der Saar im Juni
vorigen Jahres nach Paris gesandt wurden. In denselben
wurde die Versicherung absolut franzoisfreundlicher
Gesinnung abgelegt und darum gebeten, den Geh. Ru-
stizrat Dr. Ruzh als saarländisches Mitglied für die Re-
gierungskommission des Saargebietes zu ernennen.

Die hiesigen Zeitungen erscheinen diese Dokumente der
Nummer 14 der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Das 21.
Jahrhundert“. Die in Saarbrücken erscheinende „Sozial-
demokratische Volksstimme“ deutete diese Dokumente
mit der Einleitung ab: „Was Eingeweihten schon längst bekannt
war, sind wir heute in der Lage dokumentarisch zu belegen, daß
im Saargebiet nach dem Dortenschen Ruffet von einer Reihe
einflußreicher Politiker und Persönlichkeiten der Zentrumsparlei
Hochverrat geübt wird.“

Die Zentrumsparlei wird jetzt sicherlich nicht un-
erschrocken lassen, um diese für sie heikle Angelegenheit zu ver-
schleiern. Sie wird aber nicht die Tatsache aus der Welt
schaffen können, daß führende Persönlichkeiten ihrer Partei
sich in der kritischen Zeit der Friedensverhandlungen den
Franzosen an den Hals warfen, um leitende Posten in der
Verwaltung des Saargebietes zu ergattern. So sehen die
Herrschaften aus, die nicht müde werden, in verleumderi-
scher Weise die Unabhängige Sozialdemokratie des „San-
desverrats“ zu bezichtigen.

Ausdehnung des Streiks in Oberschlesien.

Breslau, 18. April.

In der Streikangelegenheit ist heute die Entscheidung ge-
fallen. Die Streikleitung hat den Zementarbeitern ein Tele-
gramm gesandt, mit der Aufforderung auszuweichen. Mor-
gen werden die Gruben- und Hüttenarbeiter in den Streik treten.
Der Bund technisch-industrieller Beamten wird sich ebenfalls an-
schließen. Die kaufmännischen Angestellten werden morgen
betreten, ob sie in den Streik treten und werden dann wahrschein-
lich von Dienstag ab die Arbeit niederlegen. Die Fran-
zosen drohen den Eisenbahnern, falls sie den Eisenbahn-
betrieb stilllegen sollten, die Grenzen zu öffnen und die polni-
schen Truppen hereinzulassen. Es stehen tatsächlich
starke polnische Heeresmassen an der Grenze von Posen bis nach
Galizien. Die polnische Berufsvereingung, die den polnischen
Mittelstand vertritt und in der Korfanth Führer war, hat sich
von der polnischen Politik abgewandt und steht geschlossen hinter
den Deutschen. Das einschlossene Auktoren der Arbeiter hat in-
sofern schon einen Erfolg gehabt, als der französische Komman-
dant die Offiziere, die sich an der Wühlhandlung beteiligt haben,
veranlaßt hat, sich zu entschuldigen. Es wurde den Wühlhandlern
ein Schmerzensgeld von 1000 bzw. 3000 M. gewährt.

„Daily Chronicle“ für die Entwaffnung Deutschlands.

London, 18. April.

„Daily Chronicle“ sagt zu der Konferenz in San Remo: Die
wichtigste Frage ist jetzt die der Abrüstung Deutschlands. Durch
die Tatsache des neuen reaktionären Staatsstreiches ist sie nur
allzu sehr begründet. „Daily Chronicle“ ist überzeugt, daß die
sogenannten roten Truppen in Rußland keineswegs
Bolschewisten oder Spezialisten gewesen sind,
sondern nur Arbeiter, die sich gegen die Rapp-Bewegung zu-
sammengeschlossen haben. Ein Grund, Deutschland seine Waffen
zu lassen, bestehe nicht.

Wenn die große Stunde kommt!

Der Nationalverband der deutschen Offi-
ziere hielt am letzten Sonnabend mit dem Verband
national gefinnter Soldaten in der Charlotten-
burger Hochschule eine Bismarck- und Hohenzollernfeier ab.
Zwei eble Brüderschaften hatten sich da zusammengesunden.
Der Nationalverband deutscher Offiziere hat durch eine eifrig
Propaganda den Rapp-Putsch vorbereiten helfen. In seinem
Bundesorgan wurde denn auch der Ansturz begeistert be-
grüßt. Das Unglück wollte es aber, daß die betreffende
Nummer infolge des Generalstreiks nicht gedruckt werden
konnte, und als dann die Rappbände davon gesagt war, zog
der Verfasser sein hochverräterisches Artikelchen geschwind aus
dem bereits unbrochenen Sach zurück, schrieb einen neuen Ar-
tikel und stellte sich darin wieder mit beiden Weinen sehr
auf den Boden des Bescheides.

Eine lächerliche Komödie! In ihrer eingangs erwähnten
Bismarck- und Hohenzollernversammlung haben die Herrschaften
ihre großen Ziele dann wieder recht deutlich ausgesprochen. Der
General der Infanterie von Dietrich-Darrach schloß zum
Beispiel seine Rede wie folgt:

Unsere Offiziere, die seit Jahrhunderten, die Bismarck
und Führer des deutschen Volkes waren, dürften diese hohe
Aufgabe auch jetzt nicht aus der Hand lassen. Wenn die große
Stunde kommt — und sie wird kommen — dann soll sie unter
dem schwarzen-weißen Hohenzollernbanner eine Schaar von
Männern finden, die fest entschlossen sind, für ein großes
Deutschland zu leben oder, wenn es sein muß, auch für Kaiser
und Reich zu sterben. (Eitelmischer Beifall.)

Die revolutionäre Arbeiterchaft wird dafür Sorge zu tragen
wissen, daß, wenn die „große Stunde“ der Hohenzollernoffiziere
gekommen ist, diesen eine Abschlus gutteil wird, die etwas gründ-
licher ausfällt, als diejenige, die ihnen im März 1920 zuteil
wurde.

Immer noch zweierlei Maß vor Gericht.

Am 16. April hat sich vor dem Landgericht I in Berlin ein Prozeß abgehandelt, der zeigt, daß die Angeklagten von den amtierenden Richtern immer noch mit zweierlei Maß gemessen werden, oder richtiger gesagt, mit mehrerlei Maß, genau wie zu der Zeit, als Wilhelm II. noch das Jopier Schwanz über die deutschen Untertanen. Es standen zwei Bringen vor Gericht, der eine von ihnen sogar ein ungemildertes Hohenzoller. Beide angeklagt wegen rowdmäßigen Benehmens gegenüber Ausländern in einem öffentlichen Lokal. Beide hatten geschimpft, der Hohenzoller hatte mit Leuchtern und Champagnergläsern geworfen, der Hohenzoller, auch feinsten deutscher Hochadel, hatte sogar einen wehrlos am Boden liegenden französischen Offizier mit seinem ausgezogenen Schwab das Gesicht zerkratzt.

Was die Handlung anbetrifft, herentwegen die beiden Angeklagten vorgeführt wurden, so wäre es verständlich gewesen, wenn deren ebenso feige wie brutale Ausschreitungen den Richtern nicht gerade zur Milderung seines Tones bebogen hätte. Aber sie waren Bringen, und so befehligte sich denn der Herr Landgerichtsdirektor Baumbach der untertänigsten Anrede: „Wollen Eure königliche Hoheit“, und „Wollen Eure Durchlaucht“, als fungierte er als diensttuender Kammerherr bei irgendeiner höfischen Festlichkeit.

Dieser Vorgang bringt mir ein interessantes Gegenstück in Erinnerung, das ich selbst am 11. Juni 1919 als politischer Angeklagter vor dem Schworenengericht erlebt habe. Im Verlauf des Verfahrens des Jungen Dr. Ernst Meyer kam es da zwischen dem vorsitzenden Richter, Landgerichtsdirektor Macco, und mir zu einer Auseinandersetzung im Anschluß an eine Bemerkung, die ich gegenüber dem Staatsanwalt Zumbroich gemacht hatte. Es heißt darüber in dem stenographischen Protokoll („Der Ledebour-Prozeß“, Seite 531):

Angeklagter Ledebour (zum Staatsanwalt Zumbroich): Was, lieber Herr Staatsanwalt, ist der springsche Punkt? **Vorsitzender**: Ich habe wiederholt gebeten, es in der Verhandlung zu unterlassen, einen Beamten in dieser Weise anzureden. **Angeklagter**, es geht in der Gerichtsverhandlung nicht an, daß Sie in dieser Weise auftreten. Sie müssen sich der Stellung des Gerichts bewußt bleiben.

Angeklagter Ledebour: Meine Stellung ist die eines Angeklagten, aber deswegen noch nicht die eines Menschen mindern Rechts. Was ein anderer sich in diesem Saal erlauben darf, erlaube ich mir auch. Ich lasse mich nicht in die Stellung eines Menschen mindern Rechts herabdrücken!

Vorsitzender: Davon ist aber auch gar nicht die Rede! **Angeklagter Ledebour**: Herr Vorsitzender, den Beamten nehmen Sie in Schutz. Aber mich, der ich doch auch gewöhnt bin als „Herr“ angesprochen zu werden, reden Sie immer nur als „Angeklagter“ an.

Vorsitzender: Diese Bemerkung muß ich als durchaus ungebührlich zurückweisen. Es ist alter Gerichtsgebrauch, daß der Angeklagte mit „Angeklagter“ angesprochen wird. Ich habe durchaus keine Beanstandung, Ihnen gegenüber von diesem alten Juristengebrauch abzuweichen. Es liegt darin nichts Despektierliches, was sich schon daraus ergibt, daß es ein ganz allgemeiner Gerichtsgebrauch ist.

Angeklagter Ledebour: Wenn es bisher Gebrauch war, so ist das ein Beweis, daß dieser Gebrauch dringender Abschaffung bedarf. Wir sind in andere Verhältnisse gekommen. Ich werde künftig dafür sorgen, daß dieser Gebrauch abgeschafft wird. (Welterheit im Zuscherraum.)

Vorsitzender: Ich muß erlauben, das Reden im Zuscherraum zu unterlassen. Ich habe darauf schon wiederholt hingewiesen.

Angeklagter Ledebour: Ich möchte mir noch bemerken: was würde der Herr Vorsitzende sagen, wenn ich ihn „Vorsitzender“ anreden würde?

Vorsitzender: Angeklagter, ich bitte, diese Erörterungen jetzt zu verlassen.

Die unterschiedliche Behandlung der Angeklagten vom 11. Juni v. J. und vom 16. April d. J. ist sehr lehrreich. Dem revolutionären Sozialisten, dem ausschließlich politische Handlungen vorgeworfen werden, wird die Anrede „Herr“ verweigert, angeblich, weil die Anredeform „Angeklagter“ allgemeiner juristischer Brauch sei. Den Bringen, die wegen ausgeführter rohen Verbrechen vor Gericht stehen, wird trotz des „allgemeinen juristischen Brauchs“ die Anrede „königliche Hoheit“ und „Durchlaucht“ angebilligt.

Es genügt mir indes nicht, durch die Gegenüberstellung der beiden gegensätzlichen Anreden die richterliche Praxis an den Branger zu schlagen. Ich halte es vielmehr für höchste Zeit, gerade aus diesem Anlaß meiner Ankündigung gemäß dafür zu sorgen, daß die deutschen Richter sich künftig eines Brauchs bei der Behandlung der Angeklagten befleißigen, der ihrer selbst und des gesamten deutschen Volkes besser würdig ist, als die Methoden, die einerseits der Herr Landgerichtsdirektor Macco mir gegenüber, und andererseits der Herr Landgerichtsdirektor Baumbach den beiden Bringen gegenüber befolgt hat.

Ich verlange, daß vor deutschen Gerichten alle Angeklagten wenigstens in der Form der Anrede gleich behandelt werden, und zwar in gleichmäßiger anständiger Form. Eine eingehendere Begründung für diese Forderung zu geben, habe ich hoffentlich nicht mehr nötig. Die beiden angeführten Beispiele sprechen für anständige Menschen eine durchaus überzeugende Sprache.

Ich richte also an den Herrn Reichsjustizminister und gleichzeitig auch an den preussischen Herrn Justizminister das dringende Ersuchen, mit möglichstster Beschleunigung Verordnungen ergehen zu lassen, durch welche die amtierenden Richter, Staatsanwälte und sonstige Justizbeamten angehalten werden, jeden Angeklagten, was seine Lebensstellung und wessen er auch beschuldigt sein mag, anzureden mit „Herr Angeklagter“, oder „Frau Angeklagte“.

Sollte meine Aufforderung an tauben Amtshoren abfallen, dann richte ich an alle meine Mitbürger und Mitbürgerinnen, die auf die Anklagebank geraten, die Aufforderung, sich die nichtachtende Anrede „Angeklagter“ künftig nicht mehr billigtweigend gefallen zu lassen, und da-

gegen zu remonstrieren. Wie ich das schon habe. Steht ihnen doch jetzt als kräftige Unterstützung für ihre Forderung der Hinweis auf die bevorstehende Behandlung der beiden prinzipialen Angeklagten zu Gebote.

G. Ledebour.

Gegen den Krieg und die Reichswehr.

Tagung des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer.

Der „Friedensbund der Kriegsteilnehmer“, der seine letzte tagung in der Stadt in der Nacht vom Sonntag zum Montag in den Kammerräumen eine gut besuchte Versammlung ab.

Einleitend las Konrad Weidt das Manifest von Henri Barbusse vor, das einen sehr starken Eindruck hinterließ. Im Anschluß daran sprach Medaieur Karl Weiler über die „Internationale der Soldaten“. In seiner eindringlichen Rede trat er unter großem Beifall für Pazifismus und Völkerverständigung ein, die beide den Soldaten schon in der Schule eingeimpft werden müßten; so wie jetzt die Kinder den „Schwarzen Mann“ fürchten, müßte in Zukunft für sie der Begriff „Krieg“ ein Bild des Schreckens sein. Ludendorff, Böttlich und Bischoff haben sich mit dem Vorkrieg des Bürgerkrieges geschmiedet, weil ihnen der des Weltkrieges verhaftet war.

Ignaz Wrobel stellte dem alten, militärischen Geist den neuen gegenüber. Der Deutsche glaube noch viel zu sehr an die Gewalt und an die Rasse. Wir haben, rief Wrobel im Hinblick auf die letzten Prozesse aus, zu einem großen Teil der deutschen Wehrmacht in politischen Streifproben das Vertrauen verloren. (Stürmischer Beifall.) Der Redner polemisierte dann gegen den Kasernegeist und stellte den Ausschreitungen von links die Morde „auf dem Dienstwege“ gegenüber. Letztere seien keine Auswüchse eines Systems, sondern dessen Kennzeichen. Der gefangene französische Offizier stand dem deutschen Offizier näher, als der Mann seiner Truppe. Wrobel verlangte die völlige Abschaffung des Militärs. Alles, was heute dient, sei eckelwidrig. Die Offiziere seien politisch so dumm, daß man ihnen einen zweiten Pulsch zutrauen könne. Der neue Geist könne nur durch Familienziehung heraufgeholt werden, weil die Schule verfaulend sei. Der Redner trat schließlich für völlige Einigung des Proletariats mit Einschluß des anständigen Teiles der Demokraten ein.

Hauptmann A. D. Meyer sprach zum Thema „Entmilitarisierung“. Er stellte in den Vordergrund seiner Betrachtungen, daß wir Heer, Sturmtruppen und Reichswehr, allerdings auch die rote Armee entbehren könnten. Notwendig sei lediglich eine zuverlässige, republikanische Polizeitruppe. Man müsse nicht die Systemträger, sondern das System selbst beseitigen. Die Auflösung der Reichswehr müsse auf friedlichem Wege erfolgen, es müsse für ausreichende Versorgung der zu Entlassenden gesorgt werden.

Redaieur Rabold sprach über den Dolchstoß der Kappisten. Er sagte, daß der Militarismus nach dem 9. November sich unter dem Schutz der Republik neu gesammelt habe, um ihr, fast genug geworden, den Todesstoß zu bereiten. Sein härtestes Agitationsmittel sei immer noch die Lüge. Das hätten der Kapp-Putsch und die Vorgänge im Ruhrgebiet recht deutlich bewiesen. In der bürgerlichen Presse würden die Nachrichten der militärischen Nachrichten ungeprüft aufgenommen. Das führe zur Vergiftung des gesamten politischen Lebens. Die Reichswehr habe im Ruhrgebiet Schuttschleichen und Schandstaten verübt, aber die in der Presse nicht berichtet würde. Für diese Untaten seien aber nicht die einzelnen Soldaten, sondern die Führer verantwortlich zu machen. Die Gefahr eines neuen Putschs bestehe nach wie vor. Mit Pazifismus komme man der Reaktion aber allein nicht bei. Sie müsse gegebenenfalls mit den gleichen Waffen erschlagen werden, mit denen sie uns zu erdrücken drohe.

Redaieur Zidler erzahlte über seine Reise im Ruhrgebiet. Er betritt das Vordach einer roten roten Armee, (mit ebenfalls für die Beseitigung der Reichswehr ein und sprach von dem Kapp-Putsch als von einer Lohnbewegung der Lichterfelder Kabetten unter Führung von Erich Ludendorff. Der militärische Gedanke dürfe nicht in der Arbeiterbewegung Platz greifen. Man solle in das bergische Land Licht, Hoffen und eine ungeliebte Amnestie schicken. Dann sei die Ruhe hergestellt.

In vorderster Stunde trat Redaieur Heppenheimer dafür ein, daß die Kriegsteilnehmer bei den Wahlen keiner der beiden nachstehenden Parteien eine Stimme gebe. Die Wahlparole müsse lauten: Gegen den Krieg, für den Weltfrieden! Schließlich wurde unter großer Begeisterung beschlossen, an die französischen Genossenschaftler zu Händen Henri Barbusse ein Sympathietelegramm zu richten.

Hölz verhaftet.

Vom Wehrkommando 4 wird gemeldet: Nach übereinstimmenden Mitteilungen der tschechischen Grenzkommandos in Gredlitz und Weitenbach, sowie der Militärpolizei in Eger ist Hölz am 17. dieses Monats in Marienbad verhaftet und in das Kreisgefängnis Eger eingeliefert worden.

Zu der Verhaftung von Hölz wird der Vollzugsinspektion in Eger noch mitgeteilt: Hölz verweigert jede Auskunft über seine Person. Er erklärte, erst vor dem Gerichtshof in Prag Rede stehen zu wollen.

Säuberung der Sicherheitspolizei.

Die Charlottenburger Sicherheitspolizei bekam nach dem Abgang des derzeitigen Hauptmanns Kessel einen neuen Abteilungsleiter — den Hauptmann von Below. Dieser stand freu auf dem Boden der Republik und hatte sich in ganz kurzer Zeit das Vertrauen der Mannschaften erworben. Er hatte aber von Anfang an noch einen sehr schweren Stand, da die reaktionären Offiziere mit allen Mitteln gegen ihn arbeiteten. Diese Herren hatten sich fast alle am 13. März der Kappregierung zur Verfügung gestellt, einige von ihnen waren sogar den Döberitzer Reutereien entgegengeworfen und hatten sie stürmisch begrüßt. Diese Leute sollten nun auf Wunsch der Mannschaften entfernt werden. Hauptmann von Below setzte sich deshalb mit den Mannschaften in Verbindung, um das belastende Material zu sammeln und es an geeigneter Stelle darzulegen. Was geschah? Hauptmann von Below wurde auf Betreiben des Gruppenkommandeurs Oberst Herz, jenes Kappisten von der Vollzugsabteilung Wedding, am Sonnabend auf Anruf und Fall entlassen. Gründe: Er untergräbt durch sein Verhalten das Ansehen der Führer, schädigt damit die Disziplin der Truppe und ist deshalb als Abteilungsleiter ungeeignet!

Die Mannschaften sind über diesen unterhörligen Fall äußerst erregt. Sieben Hundertschaften haben für Hauptmann v. Below sofort ein einstimmiges Vertrauensvotum gefaßt, dieses Herrn Major Koppisch überträgt und die Wiedereinstellung ihres bisherigen Führers gefordert. Wir wollen uns über den Fall vorläufig nicht weiter äußern, vielmehr erst abwarten, ob Herr v. Below wieder eingestellt wird. Das eine sei aber für heute schon gesagt: Die Regierung hat bis zum

13. März ausschließlich den Worten der Offiziere Glauben geschenkt und ist dann schmächtig dabei hereingefallen. Hätte sie auch jetzt wieder auf diesem Wege fort, weiß sie die Wünsche der Mannschaften zurück und bleibt sie das Werkzeug der Offiziere; dann darf sie sich nicht wundern, wenn auch die Mannschaften sich den Führern wieder unterwerfen und bei dem kommenden Putsch sich für die Regierung, die das Vertrauen der Mannschaften schände mißbraucht, nicht ins Zeug legen.

Gewerkschaftliches.

Reichstagsabschlüsse im Buchbindergewerbe.

In 14tägigen Verhandlungen haben die Vertreter des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter in Eisenach und Weimar zwei Reichstagsabschlüsse mit den Vertretern von acht Arbeitergewerkschaften zum Abschluß gebracht. Für die Einzel- und Kartonnagenbranche wurde ein einseitiger Reichstagsabschluß abgeschlossen, der in seinem materielle Teil sechs Durchschüsse vorliegt. Wie ab 1. April zahlbaren Stundenlöhne betragen sich für Buchbinder in der höchsten Ortsklasse zwischen 3,65 M. im ersten Jahre der Ausbildung und 4,85 M. nach dem fünften Jahre der Ausbildung. Für Berlin gelten besondere Bestimmungen. Die im Vertrag besonders benannten Spezialarbeiter erhalten pro Stunde 25 Pf. mehr. Die Löhne der Hilfsarbeiter schwanken zwischen 1,20 M. pro Stunde im 15. Lebensjahr und 3,30 M. bei über 21 Jahre alten und drei Jahre im Beruf stehenden. Für Buchbinderinnen unter 18 Jahren ist ein halbjährig steigender Lohn von 1,10 M. bis 1,40 M. vorgesehen, für Buchbinderinnen über 16 Jahre alt ein Lohn von 2,05 M. steigend bis 2,45 M. im fünften Berufsjahr. Spezialarbeiterinnen, die als solche besonders benannt sind, erhalten 15 Pf. pro Stunde mehr. Die Löhne der Hilfsarbeiterinnen schwanken zwischen 1,15 M. im Alter von 14 Jahren bis 2,30 M. für über 22 Jahre alte und 3 Jahre im Beruf stehende. Ab 14. Mai tritt auf die Löhne der Hilfsarbeiter ein Aufschlag von 35 Pf. pro Stunde, auf die der Hilfsarbeiterin ein solcher von 15 resp. 20 Pf., auf die der Buchbinderinnen von 10 und 15 Pf. und auf die der Hilfsarbeiterinnen von 10 Pf. ein.

Für die Arbeiterschaft in Buchbindereien, Geschäftsbuch- und Briefumschlagfabriken und Buchbinderei-Abteilungen von Buchdruckereien wurde ebenfalls ein Reichstagsabschluß abgeschlossen, der in der höchsten der vorgelegten 6 Ortsklassen für Arbeiterlöhne nach der Staffelung des bisherigen Tarifs von 3,20 M. bis 4,65 M. nach dem vierten Jahre nach der Ausbildung vorliegt. Spezialarbeiter erhalten einen Zuschlag von 20 Pf. pro Stunde. An Arbeiterinnen soll gezahlt werden: für geübte 2,35 bis 2,60 M. pro Stunde, Spezialarbeiterinnen erhalten 10 Pf. mehr. Diese Vereinbarung gilt bis Mitte Mai, da am 10. Mai gemeinsam mit dem Druckgewerbe über weitere Lohnhöhungen verhandelt werden soll. Führen diese zu keinem Resultat, dann gilt das Abkommen bis Ende Mai. Auf die Grundlöhne des Akkordtarifs erfolgt ein Aufschlag von 35 Prozent.

Für das Mitbestimmungsrecht und den 6-1/2-Jährigen Lebensschluß.

Zu einer maßvollen Kundgebung für das Mitbestimmungsrecht und den 6-1/2-Jährigen Lebensschluß gestaltete sich eine große Versammlung der Angestellten im Einzelhandel, die am Sonntag in der Brauerei Königsplatz stattfand.

Gewisse Dablich gab den Bericht über die Generalausrede mit den Unternehmern, in der sich wesentliche Differenzen ergaben in der Frage der gleichen Bezahlung für gleiche Leistung bei Mann und Frau, über die Regelung der Arbeitszeit in Verbindung mit dem 6-1/2-Jährigen Lebensschluß und in der Frage des Mitbestimmungsrechtes der Angestellten. Der Redner gab dann die Gehaltsliste für die Jugendlichen bekannt, die von den Angestelltenvertretern mit der Maßgabe akzeptiert worden waren, daß Angestellte im 20. Lebensjahre 660 bzw. 600 M. erhalten sollen. Tropdem Einigkeit seitens der Angestellten in dieser Frage bestand, fand es der Vertreter des „Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“ für richtig, den Arbeitgebern durch ein neues Angebot entgegenzukommen und ihnen vorzuschlagen, ab dem 1. 1. weiter zu verhandeln. Die Einzelhandels-Gewerkschaft der Unternehmer erklärte, daß sie auch wie bisher auf dem Standpunkt stehe, mit allen zu verhandeln, sie würde sich aber doch in die Lage versetzen, weiter zu verhandeln, auch wenn einzelne Arbeitnehmerorganisationen ausfallen würden. Diesen Standpunkt unterstützte der Vertreter des Zentralverbandes besonders unter Hinweis auf eine Situation, die sich im Kampfe ergeben könnte. In Bezug auf den 6-1/2-Jährigen Lebensschluß und das Mitbestimmungsrecht würden die Angestellten unbedingt an ihren Forderungen festhalten, in der Frage der Gehaltsregelung sei zu erwarten, daß die Forderungen im wesentlichen erfüllt werden.

Das Gehaltsangebot der Unternehmer wird als unannehmlich abgelehnt. Die Versammelten verpflichten sich, mit aller Entschiedenheit in geeigneter Weise für ihre Forderungen einzustehen und harten des Rufes der Organisation.

Die Lage im Wirtschaftstreit.

Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Gewerkschaften, die getrennt im Esplanade-Hotel stattfanden, sind nach wiederholigen Bemühungen abgebrochen worden, ohne daß eine Einigung zustande gekommen ist. Die Arbeitgeber versprechen, den Lohn tariflich baldigt zu unterzeichnen. Sie boten aber als Teuerungszulage nur geschaffte Sätze von M. 15.—, 20.—, 25.— und 30.— für Bier-, Saal- und Gartengeschäfte und Hotels bis zu fünfzig Zimmern und Sätze von M. 20.—, 30.—, 40.— und 50.— für alle anderen Betriebe an. Während die Arbeitnehmer verlangen, daß in allen Betrieben die Teuerungszulagen von M. 25.—, 35.— und 45.—, welche die Kaufhausbesitzer bereits am Donnerstag angenommen haben, gewährt werden müssen.

Die Forderung einer Beschäftigungsstelle, die sich nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe richten sollte, lehnten die Arbeitgeber-Organisationen rundweg ab. Ebenso alle Vorläufer der Betriebsräte, die über die Bestimmungen des Gesetzes hinausgehen. Rummel sollen beiderseits Delegiertenversammlungen stattfinden und zur Sachlage Stellung nehmen. Der Streit geht insofern fort. Jedoch hat sich die Anzahl der Betriebe, welche die Forderungen bewilligt haben, so stark vermehrt, daß sich eine allzu starke Belastung des Publikums vermeiden läßt.

Streik in der Landschaftsgärtnerei.

Der Streik ist nunmehr zur Tatsache geworden. In den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, die am Sonnabend stattfanden, kam es zu keiner Einigung. Es mußte ein Schiedsgericht gefaßt werden, der als Schlichter 2,30 M. brachte, ab 15. Mai 50 Pf. Zuschlag. Wenn dieser Zuschlag nicht alles bringt, was die Arbeiter erhalten, so nahen demnach die geltend nach für alle am Freitag besuchte Versammlung der Landschaftsgärtnerei diesen Schiedsgericht an, um von neuem die Hand zur Einigung zu bieten. Aber die Arbeitgebervertreter erklärten, es besteht keine Aussicht, daß ihre Gegenvertretung sich

Dem Spruch folgen wird. Die Versammlung stellte fest, daß ein weiteres Entgegenkommen bei den heutigen Leuerungsbedingungen unmöglich sei, da ein weiteres Entgegenkommen der Arbeitgeber nicht zu erhoffen ist, sondern daß letztere es um Pfennige auf einen Kampf ankommen lassen wollen. Mit überwältigender Mehrheit wurde der Streik beschlossen. Nunmehr erwartet die Kollegenchaft von jedem einzelnen völkische Solidarität. Einmütig, wuchtig und geschlossen muß der Kampf geführt werden, um schnell zum Erfolge zu gelangen. Am Montag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, findet in dem alten Lokal, Reichsberger Hof, Reichsberger Straße 147, eine weitere Versammlung statt, in welcher von der Tarifkommission Bericht über den Stand der weiteren Verhandlungen gegeben wird. Die Hauptstreikleitung tagt in demselben Lokal von morgens 9 Uhr, wo die Streikfronten angeordnet werden.

Nun auf, Kollegen und Kolleginnen, geschlossen treten in den Kampf, unsere Sache ist gerecht!

Die Lohnempfänger bei den Reichs-, Staats- und Seeverwaltungsbüroen waren vom Deutschen Transportarbeiterverband zu Sonnabend nach dem Gewerkschaftshause geladen, um über die Sachlage zu beraten. Nach einem Referat von Ollersdorf wurde eine Entschliessung angenommen, in der auf jeden Fall an den Sägen des eingereichten Bohntarifs festgehalten und in Rücksicht auf die schwierige Lage der Republik nur ein Aufschlag von 50 Prozent gefordert wird. Die Versammelten hoffen, daß das heute zusammengetretene Schiedsgericht in ihrem Sinne entscheiden werde, damit sie nicht genötigt werden, durch Kampf das zu erreichen, was ihnen vorenthalten würde.

Verband der Schiffzimmerer, Kaffeecke Berlin. Wir ersuchen alle auf Boot- und Schiffwerften Berlin und Umgebung Arbeitenden, sich mit den streikenden Kollegen der Schiff- und Bootbauindustrie solidarisch zu erklären. Logisch, für die Streikleitung.

Groß-Berlin.

Führungsstaffel und Religion.

Wer sich bei einem staatlichen Institut um eine Anstellung bewirbt, wird zur Einreichung eines polizeilichen Führungsattestés aufgefordert. Post, Eisenbahn und andere Behörden halten an dieser Forderung fest und lehnen jede Anstellung ab, wenn auch nur die geringsten Verfehlungen vorliegen.

Das Führungsattest wird von der Polizei angefordert. Was kann in Berlin die Polizei über Führung bekunden?

Doch gar nichts. Sie kann höchstens in Personal- oder Straftaten nachsehen und feststellen, ob und wann sich jemand strafbar gemacht hat.

Es gibt aber Polizeibeamte, die sich bei solchen Gelegenheiten es nicht verkneifen können, den Jenen zu spielen und sich in Dinge zu mischen, die sie nicht das mindeste angehen. Und weil wir das in Zukunft verhindern wollen, müssen wir den Laibbestand hier feststellen.

In der 51. Polizeimeisterei in der Friedenstraße erschien dieser Tage ein 17-jähriges Mädchen mit der Bitte, um Ausstellung eines Führungsattestés, weil es sich bei der Post betrogen hatte.

Der amtierende Beamte war zunächst sehr entgegenkommend. Als er aber aus den Akten erfuhr, daß das Mädchen aus der Straße ausgeschieden war, fuhr er es an mit den Worten: Was? Sie sind aus der Straße ausgeschieden? Wo soll das hin. Deutschland ist weit genug heruntergekommen. Keine Religion und keine Glauben! Und da wollen Sie Beschäftigung bei der Post annehmen! Später mal Kinder erziehen? Da kann es doch gar keine Moral geben.

Der Beamte war dann noch recht angehalten. Abgesehen davon, daß auch die Post es nicht angehen sollte, welche Religion eine Bewerberin hat, so geht das die Polizei erst recht nichts an. Der Polizeibeamte, der sich in dieser Weise dreiste, seine Meinung über die Religion zum Besten zu geben, sollte sich in die Heilsarmee aufnehmen und dort beschäftigt lassen. Dort gehört er hin unter Beschäftigten, aber nicht auf den Stuhl in einem Polizeibureau. Dem Manne sollte das sehr deutlich klar gemacht werden. Das Publikum kann sich eine solche Behandlung sehr entscheiden verbitten. Hoffentlich sind solche Fälle Einzelfälle.

Arbeiterwochenarten.

Die Große Berliner kennt die Not der Arbeiter, sie weiß auch, daß die jetzigen Höchsterpreise das künftige Budget der Arbeiter schwer belasten. Aus diesen Gründen hängen in den Morgen Plakate mit dem Hinweis, daß Arbeiterwochenarten gelöst werden können. Wer ist nun Arbeiter, daß er sich in den Besitz einer solchen Karte legen kann? Nach Ansicht der „Großen Berliner“ derjenige, dessen Wochenverdienst nicht 50 Mark, in Worten fünfzig Mark, übersteigt. Ein Leier anderer Plakate schreibt uns, daß er bei dieser Auskunft unzufrieden drohte und dreimal gefragt habe, ob die 50 Mark als Tages- oder Wochenverdienst gemeint seien. Wir möchten die weisenden Herren, die diese Bestimmungen ausgearbeitet haben, doch mal fragen, wie viele dieser Karten für Groß-Berlin auszugeben werden. Die Herren scheinen wenig beranlagt zu sein. Wenn schon einmal Ar-

beiterkarten ausgegeben werden sollen, dann müssen aber Arbeiter sie auch erhalten. So wie die Sache aber jetzt gehandhabt wird, ist der Druck der Plakate nur Geldverschwendung und die Gefahr wurde die Straßenbahn nicht von der Stadt übernommen.

Im Dienste tödlich verunglückt ist der 57 Jahre alte Weichensteller Wilhelm Dorn aus der Bendestraße 1 zu Neukölln. Der Mann war auf dem Neufährer Güterbahnhof mit dem Schmierer der Weichen beschäftigt. Dabei überfuhr er das Herantrollen eines rangierenden Wagens. Er geriet unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb.

Mäuserbanden haben dieser Tage in verschiedenen von Wächtern bewachten Räumlichkeiten Einbrüche in großen Umfang ausgeführt. So hielten hier Burjchen den Wächter des Kaffees Troadero in der Rosenstraße mit dem Revolver in Schach und raubten, was mitnehmerswert war. Die Täter sind bereits ergriffen. In Weichensee wurde in die Automobilwerkstatt von Karfunkel eingebrochen und auch hier der Wächter mit dem Revolver festgehalten. Auch mehrere hier wieder überfallen auf Personen, die auf dem Postschiff geschäftlich zu tun haben.

Lebensmittelfahnder.

Niechershausen, 20 Gr. Butter, 200 Gr. Margarine, für 100 bis 2 Jahre (25) 1/2 Pfd. Gerstenmehl und 2 Pakete Zwieback für Kriegsbeschädigte (50) 1 Pfd. Graupen; auf Lebensmittelkarte des Kriegsbeschädigten (50) 1 Pfd. Graupen; auf 15 und 17; auf 17 und 18; auf 18 und 19; auf 19 und 20; auf 20 und 21; auf 21 und 22; auf 22 und 23; auf 23 und 24; auf 24 und 25; auf 25 und 26; auf 26 und 27; auf 27 und 28; auf 28 und 29; auf 29 und 30; auf 30 und 31; auf 31 und 32; auf 32 und 33; auf 33 und 34; auf 34 und 35; auf 35 und 36; auf 36 und 37; auf 37 und 38; auf 38 und 39; auf 39 und 40; auf 40 und 41; auf 41 und 42; auf 42 und 43; auf 43 und 44; auf 44 und 45; auf 45 und 46; auf 46 und 47; auf 47 und 48; auf 48 und 49; auf 49 und 50; auf 50 und 51; auf 51 und 52; auf 52 und 53; auf 53 und 54; auf 54 und 55; auf 55 und 56; auf 56 und 57; auf 57 und 58; auf 58 und 59; auf 59 und 60; auf 60 und 61; auf 61 und 62; auf 62 und 63; auf 63 und 64; auf 64 und 65; auf 65 und 66; auf 66 und 67; auf 67 und 68; auf 68 und 69; auf 69 und 70; auf 70 und 71; auf 71 und 72; auf 72 und 73; auf 73 und 74; auf 74 und 75; auf 75 und 76; auf 76 und 77; auf 77 und 78; auf 78 und 79; auf 79 und 80; auf 80 und 81; auf 81 und 82; auf 82 und 83; auf 83 und 84; auf 84 und 85; auf 85 und 86; auf 86 und 87; auf 87 und 88; auf 88 und 89; auf 89 und 90; auf 90 und 91; auf 91 und 92; auf 92 und 93; auf 93 und 94; auf 94 und 95; auf 95 und 96; auf 96 und 97; auf 97 und 98; auf 98 und 99; auf 99 und 100; auf 100 und 101; auf 101 und 102; auf 102 und 103; auf 103 und 104; auf 104 und 105; auf 105 und 106; auf 106 und 107; auf 107 und 108; auf 108 und 109; auf 109 und 110; auf 110 und 111; auf 111 und 112; auf 112 und 113; auf 113 und 114; auf 114 und 115; auf 115 und 116; auf 116 und 117; auf 117 und 118; auf 118 und 119; auf 119 und 120; auf 120 und 121; auf 121 und 122; auf 122 und 123; auf 123 und 124; auf 124 und 125; auf 125 und 126; auf 126 und 127; auf 127 und 128; auf 128 und 129; auf 129 und 130; auf 130 und 131; auf 131 und 132; auf 132 und 133; auf 133 und 134; auf 134 und 135; auf 135 und 136; auf 136 und 137; auf 137 und 138; auf 138 und 139; auf 139 und 140; auf 140 und 141; auf 141 und 142; auf 142 und 143; auf 143 und 144; auf 144 und 145; auf 145 und 146; auf 146 und 147; auf 147 und 148; auf 148 und 149; auf 149 und 150; auf 150 und 151; auf 151 und 152; auf 152 und 153; auf 153 und 154; auf 154 und 155; auf 155 und 156; auf 156 und 157; auf 157 und 158; auf 158 und 159; auf 159 und 160; auf 160 und 161; auf 161 und 162; auf 162 und 163; auf 163 und 164; auf 164 und 165; auf 165 und 166; auf 166 und 167; auf 167 und 168; auf 168 und 169; auf 169 und 170; auf 170 und 171; auf 171 und 172; auf 172 und 173; auf 173 und 174; auf 174 und 175; auf 175 und 176; auf 176 und 177; auf 177 und 178; auf 178 und 179; auf 179 und 180; auf 180 und 181; auf 181 und 182; auf 182 und 183; auf 183 und 184; auf 184 und 185; auf 185 und 186; auf 186 und 187; auf 187 und 188; auf 188 und 189; auf 189 und 190; auf 190 und 191; auf 191 und 192; auf 192 und 193; auf 193 und 194; auf 194 und 195; auf 195 und 196; auf 196 und 197; auf 197 und 198; auf 198 und 199; auf 199 und 200; auf 200 und 201; auf 201 und 202; auf 202 und 203; auf 203 und 204; auf 204 und 205; auf 205 und 206; auf 206 und 207; auf 207 und 208; auf 208 und 209; auf 209 und 210; auf 210 und 211; auf 211 und 212; auf 212 und 213; auf 213 und 214; auf 214 und 215; auf 215 und 216; auf 216 und 217; auf 217 und 218; auf 218 und 219; auf 219 und 220; auf 220 und 221; auf 221 und 222; auf 222 und 223; auf 223 und 224; auf 224 und 225; auf 225 und 226; auf 226 und 227; auf 227 und 228; auf 228 und 229; auf 229 und 230; auf 230 und 231; auf 231 und 232; auf 232 und 233; auf 233 und 234; auf 234 und 235; auf 235 und 236; auf 236 und 237; auf 237 und 238; auf 238 und 239; auf 239 und 240; auf 240 und 241; auf 241 und 242; auf 242 und 243; auf 243 und 244; auf 244 und 245; auf 245 und 246; auf 246 und 247; auf 247 und 248; auf 248 und 249; auf 249 und 250; auf 250 und 251; auf 251 und 252; auf 252 und 253; auf 253 und 254; auf 254 und 255; auf 255 und 256; auf 256 und 257; auf 257 und 258; auf 258 und 259; auf 259 und 260; auf 260 und 261; auf 261 und 262; auf 262 und 263; auf 263 und 264; auf 264 und 265; auf 265 und 266; auf 266 und 267; auf 267 und 268; auf 268 und 269; auf 269 und 270; auf 270 und 271; auf 271 und 272; auf 272 und 273; auf 273 und 274; auf 274 und 275; auf 275 und 276; auf 276 und 277; auf 277 und 278; auf 278 und 279; auf 279 und 280; auf 280 und 281; auf 281 und 282; auf 282 und 283; auf 283 und 284; auf 284 und 285; auf 285 und 286; auf 286 und 287; auf 287 und 288; auf 288 und 289; auf 289 und 290; auf 290 und 291; auf 291 und 292; auf 292 und 293; auf 293 und 294; auf 294 und 295; auf 295 und 296; auf 296 und 297; auf 297 und 298; auf 298 und 299; auf 299 und 300; auf 300 und 301; auf 301 und 302; auf 302 und 303; auf 303 und 304; auf 304 und 305; auf 305 und 306; auf 306 und 307; auf 307 und 308; auf 308 und 309; auf 309 und 310; auf 310 und 311; auf 311 und 312; auf 312 und 313; auf 313 und 314; auf 314 und 315; auf 315 und 316; auf 316 und 317; auf 317 und 318; auf 318 und 319; auf 319 und 320; auf 320 und 321; auf 321 und 322; auf 322 und 323; auf 323 und 324; auf 324 und 325; auf 325 und 326; auf 326 und 327; auf 327 und 328; auf 328 und 329; auf 329 und 330; auf 330 und 331; auf 331 und 332; auf 332 und 333; auf 333 und 334; auf 334 und 335; auf 335 und 336; auf 336 und 337; auf 337 und 338; auf 338 und 339; auf 339 und 340; auf 340 und 341; auf 341 und 342; auf 342 und 343; auf 343 und 344; auf 344 und 345; auf 345 und 346; auf 346 und 347; auf 347 und 348; auf 348 und 349; auf 349 und 350; auf 350 und 351; auf 351 und 352; auf 352 und 353; auf 353 und 354; auf 354 und 355; auf 355 und 356; auf 356 und 357; auf 357 und 358; auf 358 und 359; auf 359 und 360; auf 360 und 361; auf 361 und 362; auf 362 und 363; auf 363 und 364; auf 364 und 365; auf 365 und 366; auf 366 und 367; auf 367 und 368; auf 368 und 369; auf 369 und 370; auf 370 und 371; auf 371 und 372; auf 372 und 373; auf 373 und 374; auf 374 und 375; auf 375 und 376; auf 376 und 377; auf 377 und 378; auf 378 und 379; auf 379 und 380; auf 380 und 381; auf 381 und 382; auf 382 und 383; auf 383 und 384; auf 384 und 385; auf 385 und 386; auf 386 und 387; auf 387 und 388; auf 388 und 389; auf 389 und 390; auf 390 und 391; auf 391 und 392; auf 392 und 393; auf 393 und 394; auf 394 und 395; auf 395 und 396; auf 396 und 397; auf 397 und 398; auf 398 und 399; auf 399 und 400; auf 400 und 401; auf 401 und 402; auf 402 und 403; auf 403 und 404; auf 404 und 405; auf 405 und 406; auf 406 und 407; auf 407 und 408; auf 408 und 409; auf 409 und 410; auf 410 und 411; auf 411 und 412; auf 412 und 413; auf 413 und 414; auf 414 und 415; auf 415 und 416; auf 416 und 417; auf 417 und 418; auf 418 und 419; auf 419 und 420; auf 420 und 421; auf 421 und 422; auf 422 und 423; auf 423 und 424; auf 424 und 425; auf 425 und 426; auf 426 und 427; auf 427 und 428; auf 428 und 429; auf 429 und 430; auf 430 und 431; auf 431 und 432; auf 432 und 433; auf 433 und 434; auf 434 und 435; auf 435 und 436; auf 436 und 437; auf 437 und 438; auf 438 und 439; auf 439 und 440; auf 440 und 441; auf 441 und 442; auf 442 und 443; auf 443 und 444; auf 444 und 445; auf 445 und 446; auf 446 und 447; auf 447 und 448; auf 448 und 449; auf 449 und 450; auf 450 und 451; auf 451 und 452; auf 452 und 453; auf 453 und 454; auf 454 und 455; auf 455 und 456; auf 456 und 457; auf 457 und 458; auf 458 und 459; auf 459 und 460; auf 460 und 461; auf 461 und 462; auf 462 und 463; auf 463 und 464; auf 464 und 465; auf 465 und 466; auf 466 und 467; auf 467 und 468; auf 468 und 469; auf 469 und 470; auf 470 und 471; auf 471 und 472; auf 472 und 473; auf 473 und 474; auf 474 und 475; auf 475 und 476; auf 476 und 477; auf 477 und 478; auf 478 und 479; auf 479 und 480; auf 480 und 481; auf 481 und 482; auf 482 und 483; auf 483 und 484; auf 484 und 485; auf 485 und 486; auf 486 und 487; auf 487 und 488; auf 488 und 489; auf 489 und 490; auf 490 und 491; auf 491 und 492; auf 492 und 493; auf 493 und 494; auf 494 und 495; auf 495 und 496; auf 496 und 497; auf 497 und 498; auf 498 und 499; auf 499 und 500; auf 500 und 501; auf 501 und 502; auf 502 und 503; auf 503 und 504; auf 504 und 505; auf 505 und 506; auf 506 und 507; auf 507 und 508; auf 508 und 509; auf 509 und 510; auf 510 und 511; auf 511 und 512; auf 512 und 513; auf 513 und 514; auf 514 und 515; auf 515 und 516; auf 516 und 517; auf 517 und 518; auf 518 und 519; auf 519 und 520; auf 520 und 521; auf 521 und 522; auf 522 und 523; auf 523 und 524; auf 524 und 525; auf 525 und 526; auf 526 und 527; auf 527 und 528; auf 528 und 529; auf 529 und 530; auf 530 und 531; auf 531 und 532; auf 532 und 533; auf 533 und 534; auf 534 und 535; auf 535 und 536; auf 536 und 537; auf 537 und 538; auf 538 und 539; auf 539 und 540; auf 540 und 541; auf 541 und 542; auf 542 und 543; auf 543 und 544; auf 544 und 545; auf 545 und 546; auf 546 und 547; auf 547 und 548; auf 548 und 549; auf 549 und 550; auf 550 und 551; auf 551 und 552; auf 552 und 553; auf 553 und 554; auf 554 und 555; auf 555 und 556; auf 556 und 557; auf 557 und 558; auf 558 und 559; auf 559 und 560; auf 560 und 561; auf 561 und 562; auf 562 und 563; auf 563 und 564; auf 564 und 565; auf 565 und 566; auf 566 und 567; auf 567 und 568; auf 568 und 569; auf 569 und 570; auf 570 und 571; auf 571 und 572; auf 572 und 573; auf 573 und 574; auf 574 und 575; auf 575 und 576; auf 576 und 577; auf 577 und 578; auf 578 und 579; auf 579 und 580; auf 580 und 581; auf 581 und 582; auf 582 und 583; auf 583 und 584; auf 584 und 585; auf 585 und 586; auf 586 und 587; auf 587 und 588; auf 588 und 589; auf 589 und 590; auf 590 und 591; auf 591 und 592; auf 592 und 593; auf 593 und 594; auf 594 und 595; auf 595 und 596; auf 596 und 597; auf 597 und 598; auf 598 und 599; auf 599 und 600; auf 600 und 601; auf 601 und 602; auf 602 und 603; auf 603 und 604; auf 604 und 605; auf 605 und 606; auf 606 und 607; auf 607 und 608; auf 608 und 609; auf 609 und 610; auf 610 und 611; auf 611 und 612; auf 612 und 613; auf 613 und 614; auf 614 und 615; auf 615 und 616; auf 616 und 617; auf 617 und 618; auf 618 und 619; auf 619 und 620; auf 620 und 621; auf 621 und 622; auf 622 und 623; auf 623 und 624; auf 624 und 625; auf 625 und 626; auf 626 und 627; auf 627 und 628; auf 628 und 629; auf 629 und 630; auf 630 und 631; auf 631 und 632; auf 632 und 633; auf 633 und 634; auf 634 und 635; auf 635 und 636; auf 636 und 637; auf 637 und 638; auf 638 und 639; auf 639 und 640; auf 640 und 641; auf 641 und 642; auf 642 und 643; auf 643 und 644; auf 644 und 645; auf 645 und 646; auf 646 und 647; auf 647 und 648; auf 648 und 649; auf 649 und 650; auf 650 und 651; auf 651 und 652; auf 652 und 653; auf 653 und 654; auf 654 und 655; auf 655 und 656; auf 656 und 657; auf 657 und 658; auf 658 und 659; auf 659 und 660; auf 660 und 661; auf 661 und 662; auf 662 und 663; auf 663 und 664; auf 664 und 665; auf 665 und 666; auf 666 und 667; auf 667 und 668; auf 668 und 669; auf 669 und 670; auf 670 und 671; auf 671 und 672; auf 672 und 673; auf 673 und 674; auf 674 und 675; auf 675 und 676; auf 676 und 677; auf 677 und 678; auf 678 und 679; auf 679 und 680; auf 680 und 681; auf 681 und 682; auf 682 und 683; auf 683 und 684; auf 684 und 685; auf 685 und 686; auf 686 und 687; auf 687 und 688; auf 688 und 689; auf 689 und 690; auf 690 und 691; auf 691 und 692; auf 692 und 693; auf 693 und 694; auf 694 und 695; auf 695 und 696; auf 696 und 697; auf 697 und 698; auf 698 und 699; auf 699 und 700; auf 700 und 701; auf 701 und 702; auf 702 und 703; auf 703 und 704; auf 704 und 705; auf 705 und 706; auf 706 und 707; auf 707 und 708; auf 708 und 709; auf 709 und 710; auf 710 und 711; auf 711 und 712; auf 712 und 713; auf 713 und 714; auf 714 und 715; auf 715 und 716; auf 716 und 717; auf 717 und 718; auf 718 und 719; auf 719 und 720; auf 720 und 721; auf 721 und 722; auf 722 und 723; auf 723 und 724; auf 724 und 725; auf 725 und 726; auf 726 und 727; auf 727 und 728; auf 728 und 729; auf 729 und 730; auf 730 und 731; auf 731 und 732; auf 732 und 733; auf 733 und 734; auf 734 und 735; auf 735 und 736; auf 736 und 737; auf 737 und 738; auf 738 und 739; auf 739 und 740; auf 740 und 741; auf 741 und 742; auf 742 und 743; auf 743 und 744; auf 744 und 745; auf 745 und 746; auf 746 und 747; auf 747 und 748; auf 748 und 749; auf 749 und 750; auf 750 und 751; auf 751 und 752; auf 752 und 753; auf 753 und 754; auf 754 und 755; auf 755 und 756; auf 756 und 757; auf 757 und 758; auf 758 und 759; auf 759 und 760; auf 760 und 761; auf 761 und 762; auf 762 und 763; auf 763 und 764; auf 764 und 765; auf 765 und 766; auf 766 und 767; auf 767 und 768; auf 768 und 769; auf 769 und 770; auf 770 und 771; auf 771 und 772; auf 772 und 773; auf 773 und 774; auf 774 und 775; auf 775 und 776; auf 776 und 777; auf 777 und 778; auf 778 und 779; auf 779 und 780; auf 780 und 781; auf 781 und 782; auf 782 und 783; auf 783 und 784; auf 784 und 785; auf 785 und 786; auf 786 und 787; auf 787 und 788; auf 788 und 789; auf 789 und 790; auf 790 und 791; auf 791 und 792; auf 792 und 793; auf 793 und 794; auf 794 und 795; auf 795 und 796; auf 796 und 797; auf 797 und 798; auf 798 und 799; auf 799 und 800; auf 800 und 801; auf 801 und 802; auf 802 und 803; auf 803 und 804; auf 804 und 805; auf 805 und 806; auf 806 und 807; auf 807 und 808; auf 808 und 809; auf 809 und 810; auf 810 und 811; auf 811 und 812; auf 812 und 813; auf 813 und 814; auf 814 und 815; auf 815 und 816; auf 816 und 817; auf 817 und 818; auf 818 und 819; auf 819 und 820; auf 820 und 821; auf 821 und 822; auf 822 und 823; auf 823 und 824; auf 824 und 825; auf 825 und 826; auf 826 und 827; auf 827 und 828; auf 828 und 829; auf 829 und 830; auf 830 und 831; auf 831 und 832; auf 832 und 833; auf 833 und 834; auf 834 und 835; auf 835 und 836; auf 836 und 837; auf 837 und 838; auf 838 und 839; auf 839 und 840; auf 840 und 841; auf 841 und 842; auf 842 und 843; auf 843 und 844; auf 844 und 845; auf 845 und 846; auf 846 und 847; auf 847 und 848; auf 848 und 849; auf 849 und 850; auf 850 und 851; auf 851 und 852; auf 852 und 853; auf 853 und 854; auf 854 und 855; auf 855 und 856; auf 856 und 857; auf 857 und 858; auf 858 und 859; auf 859 und 860; auf 860 und 861; auf 861 und 862; auf 862 und 863; auf 863 und 864; auf 864 und 865; auf 865 und 866; auf 866 und 867; auf 867 und 868; auf 868 und 869; auf 869 und 870; auf 870 und 871; auf 871 und 872; auf 872 und 873; auf 873 und 874; auf 874 und 875; auf 875 und 876; auf 876 und 877; auf 877 und 878; auf 878 und 879; auf 879 und 880; auf 880 und 881; auf 881 und 882; auf 882 und 883; auf 883 und 884; auf 884 und 885; auf 885 und 886; auf 886 und 887; auf 887 und 888; auf 888 und 889; auf 889 und 890; auf 890 und 891; auf 891 und 892; auf 892 und 893; auf 893 und 894; auf 894 und 895; auf 895 und 896; auf 896 und 897; auf 897 und 898; auf 898 und 899; auf 899 und 900; auf 900 und 901; auf 901 und 902; auf 902 und 903; auf 903 und 904; auf 904 und 905; auf 905 und 906; auf 906 und 907; auf 907 und 908; auf 908 und 909; auf 909 und 910; auf 910 und 911; auf 911 und 912; auf 912 und 913; auf 913 und 914; auf 914 und 915; auf 915 und 916; auf 916 und 917; auf 917 und 918; auf 918 und 919; auf 919 und 920; auf 920 und 921; auf 921 und 922; auf 922 und 923; auf 923 und 924; auf 924 und 925; auf 925 und 926; auf 926 und 927; auf 927 und 928; auf 928 und 929; auf 929 und 930; auf 930 und 931; auf 931 und 932; auf 932 und 933; auf 933 und 934; auf 934 und 935; auf 935 und 936; auf 936 und 937; auf 937 und 938; auf 938 und 939; auf 939 und 940; auf 940 und 941; auf 941 und 942; auf 942 und 943; auf 943 und 944; auf 944 und 945; auf 945 und 946; auf 946 und 947; auf 947 und 948; auf 948 und 949; auf 949 und 950; auf 950 und 951; auf 951 und 952; auf 952 und 953; auf 953 und 954; auf 954 und 955; auf 955 und 956; auf 956 und 957; auf 957 und 958; auf 958 und 959; auf 959 und 960; auf 960 und 961; auf 961 und 962; auf 962 und 963; auf 963